

Die Vierfingerfurche bei Melanesiden

Von Dr. Robert R o u t i l, Wien

(Mit einer Tabelle)

Eingegangen 10. Dezember 1952

Prof. Dr. Georg H ö l t k e r, Posieux-Froideville, hat mir sein in den Jahren 1936 bis 1939 in Nordost-Neuguinea aufgenommenes anthropologisches Material zur Bearbeitung übertragen. Da sich außer den metrischen Aufnahmen von 1685 Melanesiden auch 326 Daktylogramme vorfinden, will ich in vorliegender Studie über das Auftreten der Vierfingerfurche (Vff) bei denselben berichten. Ich habe bereits über „Handlinienmuster und Heiratsklassen“ gemeinsam mit G. H ö l t k e r 1947 im „Archiv für Völkerkunde“, v. II, und 1948 in den „Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien“, v. 56, über „Handlinien und Heiratsklassen“ bei Melanesiden berichtet.

Von den Beugungsfurchen der Hand zieht in seltenen Fällen die am ulnaren Rand beginnende Dreifingerfurche quer über die ganze Hand und wird so zur Vff, welche auch Affenfurche genannt wird.

Nach O. Frh. v. V e r s c h u e r hat man selbe bei Störungen der Embryonalentwicklung, wie z. B. bei mongoloider Idiotie, gehäuft gefunden (Leitfaden der Rassenhygiene, Georg Thieme, Leipzig, 1941, S. 70).

Aus der angeschlossenen Tabelle ist zu ersehen, daß

1. von 161 Melanesiern und 165 Papuas Daktylogramme vorliegen,
2. vor allem Jugendliche erfaßt wurden (Melanesier 156 : 5 und Papuas 153 : 12) — vom 17. Lebensjahr an zählt der Jugendliche bei den Melanesiden als „Jungmann“ zu den Erwachsenen —, und
3. mehr männliche (91, bzw. 96) als weibliche (70, bzw. 69) Personen daktyloskopiert wurden.

Bei ungefähr 10% der 326 Untersuchten war Ringwurm festzustellen, der selbstverständlich eine Feststellung des Furchenverlaufes erschwert. Außerdem zeigte die linke Hand eines Melanesiers eine überstarke Hautflechte, die nahezu zur Gänze das normale Hautgefüge mit den Linien und Furchen zerstört hat.

Als prozentuelle Häufigkeiten ergeben sich:

	Melanesier :			Papuas :			Melaneside :		
	m	f	Summe	m	f	Summe	m	f	Summe
fehlend	84,6	91,4	87,5	89,6	88,4	89,1	87,2	89,9	88,3
rechts	4,4	4,3	4,3	1,0	1,5	1,2	2,7	2,9	2,8
links	6,6	2,9	5,0	2,1	8,6	4,8	4,3	5,7	4,9
re + li	4,4	1,4	3,2	7,3	1,5	4,8	5,8	1,5	4,0

Während bei den Melanesiern die Vff. in 87,5% fehlt und sie daher (ein- oder beidhändig) in 12,5% auftritt, ist bei den Papuas diesbezüglich ein Verhältnis von 89,1 : 10,9 festzustellen. Der zwischen diesen beiden Gruppen herrschende Unterschied ist nur ein verhältnismäßig geringer. Dagegen treten bei den Melanesiern in beiden Geschlechtern größere Unterschiede auf, u. zw. im männlichen 84,6 : 15,4 und im weiblichen 91,4 : 8,6, sodaß die Männer nahezu doppelt so oft eine Vff. aufweisen als die Frauen. Bei den Papuas betragen die entsprechenden Werte für Männer 89,6 : 10,4 und für Frauen 88,4 : 11,6.

Der Studie „Betrachtungen über die Verteilung der Vierfingerfurche“ von Hubert Walter in der „Z. f. Morphologie und Anthropologie“, E. Schweizerbart, Stuttgart, v. XLIV, 1952, Heft 3, S. 362—368, entnehme ich zum Vergleich der rassischen Differenzierung folgende Daten:

	% ± m	Untersucher:
Schweizer	1,2	Hanhart, Rittmeister
Holländer	1,5 ± 0,4	Rittmeister
Deutsche	2,8 ± 0,5	Portius, Schiller, Walter
Araber und Kabylen	7,9 ± 1,2	Hanhart
Juden	4,6 ± 1,5	Schiller
Zigeuner	14,3 ± 4,7	Pöch
Eskimo (Grönländer)	1,3 ± 1,4	Abel
Chinesen	13,0 ± 3,4	King
Basua-Pygmäen	34,7 ± 2,7	Abel
Unser Material:		
Melanesier	12,5 ± 2,6	Höltker-Routil
Papuas	10,9 ± 2,4	Höltker-Routil

Berücksichtigen wir die Ergebnisse der oben angeführten Studie, so zeigt sich folgendes:

1. Während bei 4936 Schulkindern einer norddeutschen Großstadt die Vff. in beiden Geschlechtern eine verschiedene Häufigkeit zeigt, u. zw. im männlichen Geschlecht von $4,7 \pm 0,5\%$ und im weiblichen von $2,5 \pm 0,4\%$ — es besteht bei $D=2,2\%$ eine gesicherte Differenz gegenüber $3 m_D=2,0$ —, betragen die entsprechenden Häufigkeiten bei den Melanesiern $15,4 \pm 3,8\%$ für m, bzw. $8,6 \pm 3,4\%$ für f, d. h., der Unterschied von 6,8% entspricht wohl keiner gesicherten Typendifferenz, obwohl im männlichen Geschlecht die Vff. nahezu doppelt so häufig als im weiblichen vorkommt. Für die Papuas ergeben sich Häufigkeiten der Vff. im männlichen Geschlecht von $10,4 \pm 3,1\%$ und im weiblichen von $11,6 \pm 3,8\%$; es besteht zwischen den beiden Geschlechtern mit einer Häufigkeitsdifferenz von 1,2% kein gesicherter Typenunterschied.

2. Formkreismäßig erscheint die von H. Walter aufgezeigte Gliederung durch die Beobachtungen an Melanesiden bestätigt: die Vff. ist bei Europiden am seltensten (1,2 bis 7,9%) anzutreffen; bei den Grönländern kann infolge der kleinen Beobachtungszahl kein allgemein

gültiges Werturteil gefällt werden; bei Mongoliden und Melanodermen (d. s. die Melaniden sowie die afro-negriden Basua-Pygmäen) dagegen konnte die Vff. bei mindestens mehr als $\frac{1}{10}$ der Beobachteten (von 10,9 bis 34,7%) festgestellt werden. Bei den Zigeunern mit einer Häufigkeit der Vff. von 14,3% dürfte sich das indomelane Element in dem hohen Prozentsatz äußern.

Bei den Indigenen der Südsee besteht vielfach eine geregelte Heiratsordnung nach Heiratsklassen. Ich hatte bereits in meiner oben genannten Studie „Handlinienmuster und Heiratsklassen“ im Jahre 1947 berichtet und führe hier einige diesbezügliche Angaben an:

1. P. C. Laufer berichtet, daß die Gunantuna-Melanesier vom nordöstlichen Horn der Gazelle-Halbinsel (Neubritannien) zwischen dem Weberhafen an der Nordküste und der Mündung des Warangoiflusses an der Ostküste glauben, die Angehörigen ihrer beiden Heiratsklassen unterscheiden sich durch verschiedene Musterung der Handlinien.

2. P. Abel meldet, daß die Indigenen Neu-Mecklenburgs erklären, ihre beiden Heiratsklassen zeichnen sich durch unterschiedliche Handlinien aus.

3. Nach R. Pösch zerfällt im Sprachgebiet von Laur (Neu-Mecklenburg) die Bevölkerung in zwei Heiratsklassen, und zwar hat die eine einen Seeadler („malaba“) und die andere einen Habicht („targo“) als Totemtier. Die erstere zeichnet sich durch ein einfaches Faltenmuster an der Hohlhand (mutmaßlich öfteres Vorkommen von bloß 2 bis 3 Furchen), vorgewölbte Augenbrauenbogen (als Hinweis auf Zugehörigkeit zum paläomelanesiden Formenkreis) und kräftigeres Auftreten mit dem linken Bein aus.

4. Auf der Insel Biem besteht nach G. Höltker das Zweiklassensystem, und es wird von den Biem-Leuten behauptet, sie erkennen die Zugehörigkeit zu einer Heiratsklasse nach den Handlinien.

Zwischen dem Gebiete von Laur auf Neu-Mecklenburg, am 152. östlichen Breitengrad liegend, und der Insel Biem, am 4. westlichen Breitengrad liegend, erstrecken sich ungefähr 8 Längengrade, die einer fast 850 km langen offenen Meeresstrecke entsprechen, welche diese melanesischen Zweiklassenkulturleute mit ihren seetüchtigen Fahrzeugen überbrückten.

Überprüfen wir nun obige Berichte über den von den Indigenen behaupteten Zusammenhang von Heiratsklasse und Bildung des sogenannten „Handliniensystems“ auf ihre Zuverlässigkeit für die Biem-Leute, so ergibt sich:

Vff	Heiratsklasse K:			Heiratsklasse S:		
	m	f	Summe	m	f	Summe
fehlend	12 (80)	9 (90)	21 (84)	14 (93,3)	9 (90,0)	23 (92)
rechts	1 (6,7)	1 (10)	2 (8)	1 (6,7)	1 (10,0)	2 (8)
links	1 (6,7)	—	1 (4)	—	—	—
re + li	1 (6,7)	—	1 (4)	—	—	—

Biem-Leute:

Vff	m	f	Summe
fehlend	26 (86,7)	18 (90,0)	44 (88,0)
rechts	2 (6,7)	2 (10,0)	4 (8,0)
links	1 (3,3)	— —	1 (2,0)
re + li	1 (3,3)	— —	1 (2,0)

d. h., in der Heiratsklasse K tritt im männlichen Geschlecht die Vff. in 20% und im weiblichen in 10%, d. i. insgesamt in 16% von 25 Untersuchten, auf. In der Klasse S sind die entsprechenden Zahlen 6,7, 10,0, bzw. 8,0%. Es wäre also in der Klasse K bei Knaben die Vff. dreimal so häufig anzutreffen als in der Klasse S, dagegen zeigen die weiblichen Angehörigen in beiden Klassen mit je 10% eine gleichgroße Häufigkeit der Vff.

Meine früheren Untersuchungen an den Biem-Leuten haben ergeben:

1. bzgl. Auftreten der Wirbelformen:

	in der Klasse K	in der Klasse S
rundliche	34,2%	18,1%
elliptische	56,7%	67,6%
schleifenförmige	9,1%	14,3%

2. bzgl. Anzahl der Furchen:

	in der Klasse K	in der Klasse S
4 : 4, 4 : 3 und 3 : 4	16,0%	25,0%
3 : 3	80,0%	75,0%
2 : 1	4,0%	—

3. bzgl. der Handflächenmuster:

	in der Klasse K	in der Klasse S ein Verhältnis
musterlos	62,5	37,5
Thenarmuster	29,2	70,8
Hypothetarmuster	80,0	20,0

und schließlich

4. bzgl. der Vierfingerfurche:

	in der Klasse K	in der Klasse S
fehlend	84,0%	92,0%
rechts	8,0%	8,0%
links	4,0%	—
rechts und links	4,0%	—

sodaß sowohl in den Fingerbeeren- und Handflächenmustern als auch in den Furchen zwischen den Angehörigen der beiden Heiratsklassen trotz kleiner Beobachtungszahlen — die Einwohnerzahl der Insel Biem selbst ist nur eine kleine — Unterschiede bestehen. Jedenfalls erwähnt R. P ö c h in seinem Bericht über Laur, daß die Melanesier hervorragende Beobachter sind; so sollen die Angehörigen der Klasse „malaba“ ebenso

nur 3 Handfurchen zeigen, wie solche sich auf der Sohle des Seeadlerständers vorfinden. Darin soll sich aber die „malaba“-Klasse von der „targo“-Klasse unterscheiden. G. H ö l t k e r stellte fest, daß bei den von ihm untersuchten Melanesiern (z. B. Gunantuna) ebenfalls behauptet wird, daß die Handlinienmuster ein Kriterium für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Heiratsklasse wären. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß, nach einer brieflichen Mitteilung dieses Feldforschers, bei den Gunantuna das Betrachten der inneren Handfläche bei einem anderen Individuum als anstößig verpönt ist. Dadurch wird obige Behauptung der Indigenen insofern rätselhaft, da mangels einer Beobachtungsmöglichkeit der Handlinienmuster ja eine Feststellung derselben ausgeschaltet sein würde. Es dürfte sich wohl in der Praxis um eine Art der „Meidungsverbote“, die ja in den meisten Kulturen der Naturvölker anzutreffen sind, handeln. Solchen Verboten liegen Absichten zugrunde, die in der jeweiligen Lebensführung der Indigenen sinngemäß eingebaut sind und häufig eine dem indigenen Vorstellungskreis angepaßte und seit Generationen traditionell weitergeleitete Regelung des Gesellschaftslebens darstellen. Jede Durchbrechung derartiger Schranken ist dann ein Verstoß gegen Recht und Sitte. Solchen heute noch bestehenden Verboten müssen unbedingt irgendwelche seinerzeit gewonnene Tatsacherfahrungen zugrunde liegen. Dafür spricht aus dem Bericht von R. P ö c h über Laur die indigene Behauptung, daß die dem „malaba“-Totem Angehörigen ähnlich der Ständersohle des Seeadlers auf der Handfläche nur 3 Handfurchen aufweisen, d. h. es mußten Vergleiche zwischen dem Seeadlerständer und der Handfläche der Laur-Leute des „malaba“-Totems vorliegen, um obige Behauptung überhaupt zu ermöglichen. Da schriftliche, bildnerische oder sonstige Festhaltungsmöglichkeiten jedoch bei Naturvölkern für Schlußfolgerungen aus Tatsachenbeobachtungen fehlen, so bleiben nur in traditionellen Überlieferungen diese weiter erhalten und werden von den Angehörigen derartiger Kulturen als ungeschriebene Gesetze befolgt. Erbgeregeln, wie wir solche heute nach G. M e n d e l s grundlegenden Studien und deren Wiederentdeckung durch C o r r e n s, de V r i e s und T s c h e r m a k kennen, sind wohl den Naturvölkern in ihrer abstrakten Fassung unbekannt, doch die Auswirkung und praktische Bedeutung von Erbvorgängen auf Grund einer langdauernden Tatsachenbeobachtung hat gerade bei Naturvölkern zur fortschreitenden Höherentwicklung im Pflanzenbau und in der Viehzucht und damit zum kulturell-zivilisatorischen Aufstieg der Menschheit geführt. Unter den nomadistischen Viehzüchtern leben hervorragende Praktiker auf dem umfassenden Gebiete der erbbiologischen Erfahrung, wie beispielsweise S h a p e r a und C r a z z o l a r a uns berichtet haben. Wir können daher annehmen, daß der Behauptung der Zweiklassenleute des melanesischen Formenkreises über einen Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Heiratsklasse und den Handleisten

ebenfalls eine traditionelle Überlieferung erkannter Tatsachen zugrunde liegt; jedenfalls kann aus den vorliegenden Daktylogrammen auf eine erbliche Bedingtheit in der Handfurchenzahl und ihrer Ausbildung und eine solche der Hautleistenmuster der Hohlhand und der Fingerbeeren geschlossen werden.

Ergebnis der Auswertung der 326 Daktylogramme

Papuas:					Melanesier:					
Vff	K	M	m	f	Summe	K	M	m	f	Summe
	Manam					Ariaw				
fehlend	43	32 ¹⁾	—	—	75	2	—	2	—	4
rechts	1	1	—	—	2	—	—	—	—	—
links	5	2	—	—	7	—	—	—	—	—
rechts und links	3	1	—	—	4	—	—	—	—	—
	52	36	—	—	88	2	—	2	—	4
	Sepa-Wanami					Bosngun				
fehlend	7	10	1	4	22	33	18	9	—	60
rechts	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—
links	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
rechts und links	—	—	—	—	—	3	1	—	—	4
	8	10	1	4	23	37	20	9	—	66
	Biem					Tanggum				
fehlend	26	18	—	—	44	24	22 ^{1) 2)}	—	—	46
rechts	2	2	—	—	4	—	—	—	—	—
links	1	—	—	—	1	—	4	—	—	4
rechts und links	1	—	—	—	1	2	—	—	—	2
	30	20	—	—	50	26	26	—	—	52
						Mikarew				
fehlend						16	21	—	—	37
rechts						1	1	—	—	2
links						1	1	—	—	2
rechts und links						1	—	1	—	2
						19	23	1	—	43
	Summe					Summe				
fehlend	76	60	1	4	141	75	61	11	—	147
rechts	4	3	—	—	7	1	1	—	—	2
links	6	2	—	—	8	2	6	—	—	8
rechts und links	4	1	—	—	5	6	1	1	—	8
	90	66	1	4	161	84	69	12	—	165

Vff = Vierfingerfurche

K = Knabe

M = Mädchen

m = männlich

f = weiblich

} von 7—16 Jahre

} von 17—ca. 45 Jahre

¹⁾ Je eine rechte Hand verkrüppelt.

²⁾ Inkl. 1 ZZ-Paar.